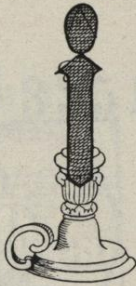
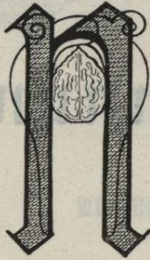
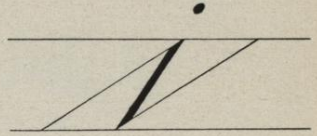


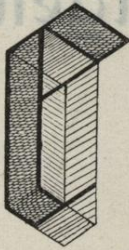
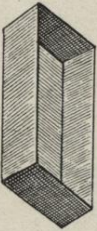
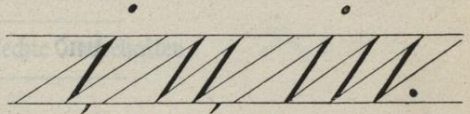
Lautgewinnung
und
Leseübungen.



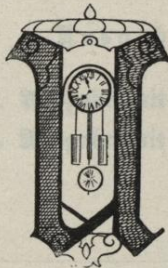
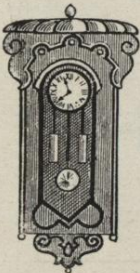
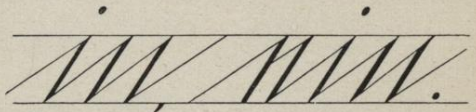
i



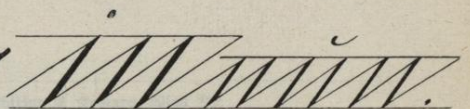
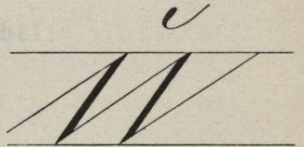
n



e



u



i

i, n, in, n, i.

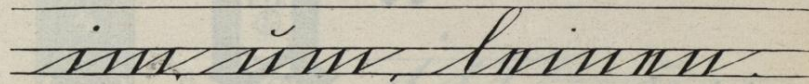
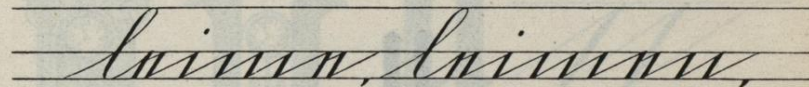
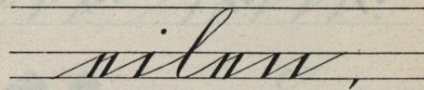
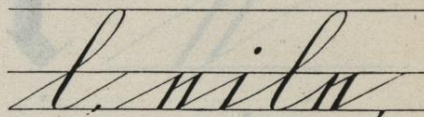
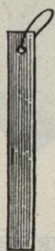
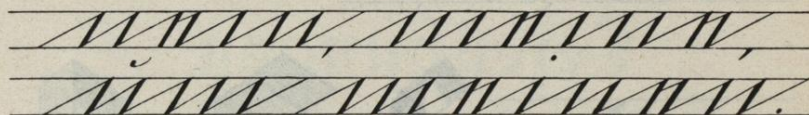
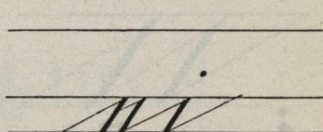
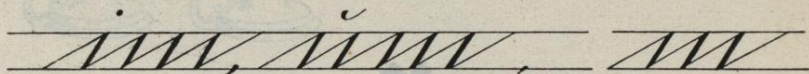
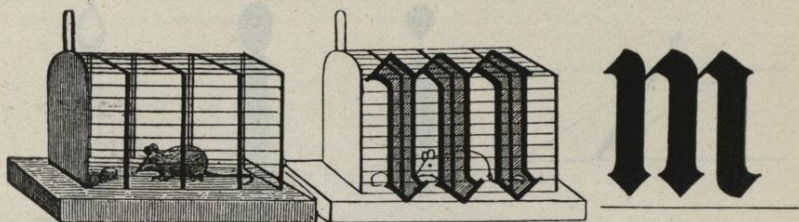
n

e

e, i, n, in, e, i.

u

e, i, n, u, in, nun.



m

mi, mu, me; em um, im.

in, im, um, nun, in, nun.

ei

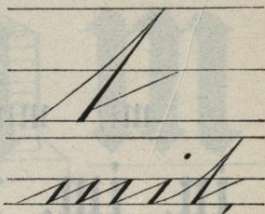
ein, eim; mei, nei.

ein, nein, mein, ei ne,
ei nen; in ei ne, in ei nen.

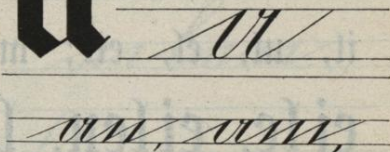
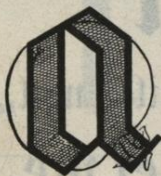
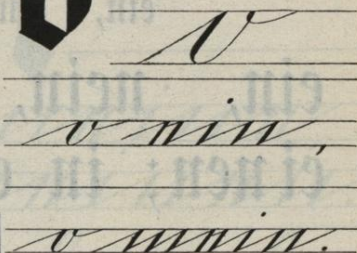
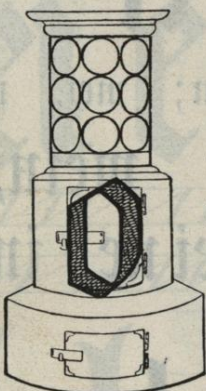
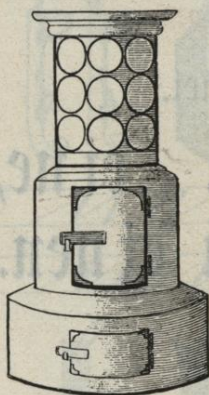
I

il, ul, el, eil; mil, mul, mel, meil.

eile, eilen, lei me, lei men,
lei nen, in, um, ein, mein;
um mei ne, um mei nen.



mit, mit, mit.



min, min, min.

t

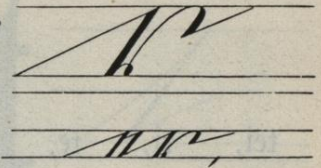
tei, ti, te, tu; teil, til, tel, tul.
mit, un ten, lei te, lei ten, eil te, eil ten,
leim te, leim ten, mein te, mein ten; mit
ei nem, mit mei nem, mit mei nen.

o

on, om, ol, ot; ton, tom, tol, tot.
o nein, o mein, o mei ne eit le, o mein
eit ler, in nen, nen nen, ein tol ler, ein
net ter; o ei ne tol le, o mei ne net te.

a

na, ma, la, ta; nat, mat, lat, tat.
an, am, ma le, ma len, al le, al len,
lal le, lal len, al ten, al te, alt, mal ten,
mal te, malt; al le ei len, o mei ne al te.



mir ruin, ruitan,
hirnan, rrrrrrr.



so, sui,
sein, ist,
lufu.



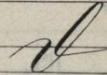
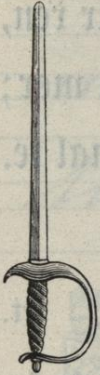
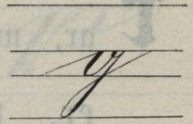
au

lun, luit, fuur,
uurun, fuurrr.

r ar, ur, or, er; ner, mer, ler, ter, rer.
 er, mir, mur, rein, arm, rei ten,
 rol len, ren nen, rin nen, mur ren,
 △ tur nen, ar mer, im mer, nim mer;
 er eilt, er malt, er eil te, er mal te.

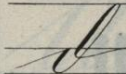
f sei, so, sa, se; seit, sot, sat, set.
 so, sei, sein, sei ne, rei se, lei se, lo se,
 le sen, es sen, mes sen, las sen, sol len,
 * sum men, st! st! ist, ra ste, ro ste;
 er ra stet, er ro stet; stem men, steil.

au rau, mau, lau; raut, maut, laut.
 lau, laut, lau te, lau ten, mau sen,
 sau sen, stau nen, lau ter, sau er,
 ○ mau ern, lau ern, dau ern; er stau net,
 er sau set, le set laut, rei tet mun ter!



*gut, nagen,
nagen, nifig.*

*Der Nagel ist lang.
Namen, Namen.*

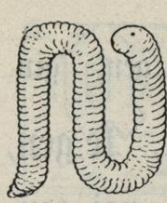


*du, du, du, du.
Namen rollen.*

G gei, gau, ge, gi; gein, gaun, gen, gin.
gut, ʃa gen, na gen, ra gen, le gen,
gel ten, tau gen, gei gen, nei gen,
□ ſtei gen, ei ſig, ar tig, gil tig, ro ſtig;
ſin gen, ſin ge, ſing; er ſtei get.

D Da, De, Di, Do; Dam, Dem, Dim, Dom.
De gen, Do ſe, Do ſen, Dor nen,
Don ner, Di ſteln. Der De gen iſt
* lang. Der Don ner iſt laut. Dein
Dau men iſt rein. Du ſin geſt laut.

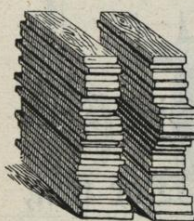
D ud, eid, aud; ſud, ſeid, ſaud.
du, da, dir, der, mein und dein, dir
und mir, er re det, er ret tet, er
○ lei det, er lei tet; du gei geſt, du
tau geſt, du na geſt, du tur neſt.

 **n** **w** *n* *w*

nur,

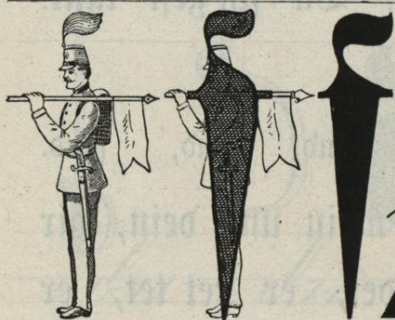
nur, nur,

wo wohnt wir?

 **i** **e** *i* *e*

in, in, in, in.

in in den sind lang.



f *f*

raif,

raif,

faif, faif,

raifen, faifen, fangen.

w wa, we, wi, wo; wag, weg, wig, wog.
wo, wir, war, wer, wen, wem,
we gen, wa gen, win den, wen den;
△ wir wa ren da, er war dort, wir
wer den war ten; wo ist der De gen?

ie iel, ier, iet; siel, sier, siet.
wie, die, sie, nie, nie der, wie der, sie
die nen, sie sie den, sie wei den, sie
□ lei ten, die Die le, die Die len; wie
ist der De gen? Der De gen ist lang.

f fu, fei, fau; fum, feim, faum.
auf, tief, reif, steif, fein, feig, faul,
fin ster, fer tig; rie fen, rau fen, se gen,
* er ruft, er raust, du sei lest; wo lief
der Die ner? Der Die ner lief dort.

F F F f

haben, singen.

Aber haben ist sein.

h h h f

hören, rufen,

wofin wohnen wir?

S S f

Seuf, soß, Seuf,

die Lusten sind rein.

F f Fi, Fo, Fe, Fa; Fil, Fol, Fel, Fal.

Fauft, Fe der, Fen ster; die Fei le,
die Fal le, der Fa den, der Fin ger.

○ Der Fa den ist fein. Der Dau men
ist ein Fin ger. Die Die ner ru fen.

*nicht der
Jener?*

H h hei, hau, hu; heist, haust, hust.

hin und her, hier und dort, her auf
und her ein, hin auf und hin ein;

* hei ter, hei ser; hei len, ho len, ge hen;
wir hos sen; wo hin ge hen wir?

S s Sa, Si, So, Se; Sas, Sis, Sos, Ses.

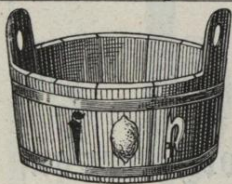
Sos, Suf, Sut, Haut; Su go und
Hed wig, Hir te und Her de, Hun de

△ und Sa sen; mit dem Ham mer,
in dem Him mel, an dem Hu fe.



Sch

Wula, Wullar, Wul
wo ist die Wulstul?



sch

Wulden, Wulsen, Wulst.
die Wulstul ist Wulstig.



P

die Pise, die Ponne.
die Ponne ist gut.

Sch Schau, Schei, Schie; Schaut, Scheit, Schiet.

Schu le, Scha le, Sche|re, Schaum,
Scheit, Schuld, Schau fel, Schul ter,

□ in dem Schaf fe, auf dem Schif fe,
mit der Schau fel; wir ge hen in
die Schu le, da ler nen wir le sen.

sch isch, usch, o|sch, esch; risch, rusch, rosch, resch.

schon, schief, rasch, husch, scha den,
schau en, fi schen, wi schen, wa schen,

○ na schen, ha schen, lau schen, schif fen,
schaf fen, schei den. Die Schau fel
ist schar tig. Die Fi scher fi schen.

S f Se, So, Sa, Sie; Sef, Sof, Saf, Sief.

Seil, Sei ler, Sei fe, Sei de, Sei te,
Sem mel, Son ne, Som mer. Die

* Son ne scheint im Som mer warm. *im Winter
kalt!*

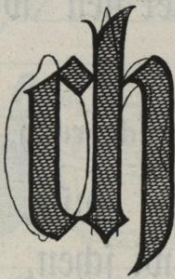
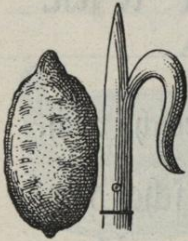
Die Sem mel ist gut. Der Schif fer
ru dert. Der Saft ist in der Scha le. Z



S

reib.

Reib Pul, Reib Leinb.



R

reib.

Reib Pul, Reib Leinb.



L

Leinb.

Leinb Pul, Leinb Leinb.

Reib Pul, Reib Leinb!

S ies, eis, aus; ries, reis, raus.

das Seil, das Haus, das Dorf, der
Hals, aus dem San de, aus dem
△ Hal se; das Fen ster des Hau ses;
die Schu he des Die ners, der Hals
des Scha fes, der Hund des Hir ten.

ch cha, che, chi, cho; chat, chet, chit, chot.

ich, ach, auch, noch, du und ich, dich
und mich, Dach und Fach; ma chen,
○ la chen, wa chen, rei chet, rau chet,
rie chet; ich wa che, ich wach se, wir
hor chen, wir rech nen, wir hau chen.

b bu, bei, bau; bug, beig, baug.

bei, bin, bist, bie gen, be ten, ba den,
o ben, lo ben, e ben, ne ben, taub,
* lieb, Dieb, Sieb, Fi bel; ich bin in
der Schu le, wir be ten, rech nen,
le sen, sin gen. Singet al le laut mit!



V

Vogel,

Der Vogel, der Vailen.



V

Vogel,

von, vor, vier, viel.



W

Weg,

Der Wind, die Wand.

Die Fische im Wasser.

B

Bo, Ba, Bi, Be; Bor, Bar, Bir, Ber.

Der Bo gel, der Ba ter, der Bet ter,
die Fe dern des Bo gels, die Hand

□ des Ba ters, der Hut des Bet ters.

Der Ba ter be sucht den Bet ter. Das
Beil chen duf tet. Der Bo gel mau set.

V

vei, vau, vu; veif, vauß, vuf.

von, vom, vor, vier, viel, vor ne und
hin ten, von mir, von dir, vor mir,

* vor dir, von dem Da che, vor dem
Hun de. Das Haus hat vier Fen ster.

Ho let viel Sand von dem Ho fe!

W

w

Wi, We, Wo; Wil, Wel, Wol.

Die Wa ge, der Wa gen, der Wurm,
der Weg, das Was ser in der Wan ne,

△ der Wein in dem Fas se. Wir ge hen
auf die Wie se. Wo sind die Scha fe?

Die Scha fe sind auf der Wei de.



L

Lipf.

Der Lirif ift lurf.

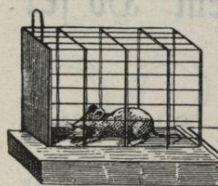


N

Norfn.

Die Norfn, der Norfn.

Die Norft ift fuftr.



M

Die Maub in der fulta.

Wo ift der Mund?

T t Ti, Ta, To, Te; Tim, Tam, Tom, Tem.

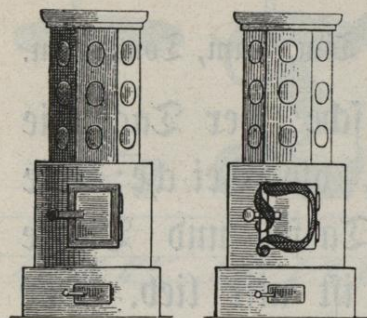
Der Tisch, die Ti sche; der Tag, die
Ta ge; der Teich, die Tei che; die
○ Ta sche. Hal tet Ta fel und Tin te
rein! Die Tau be ist mir lieb. Der
Teich ist tief. Die Welt ist weit.

N n Nei, Nau, Nu; Neig, Naug, Nug.

Die Na se, die Na sen; der Na me,
die Na men; der Nes se, die Nes sen;
* das Nest, die Ne ster; die Na del an
dem Fa den. Der Na gel ist ro stig.
Die Nacht ist fin ster; gu te Nacht!

M m Me, Mo, Ma; Mer, Mor, Mar.

Die Maus in der Fal le, der Mond
an dem Him mel. Das Mes ser ist
□ in der Ta sche. Die Man del hat
ei ne Scha le. Der Man tel ist aus
Tuch. Der Mau rer baut das Haus.



C

C

Crynt,

Chen. das Ch ist einif.



O

O

O

O

Ch. söfn,

Chen. Wir söfn in Crynt.



A

A

Ch. Arm,

Crynt. in Ch in Chen.

D d Dn, Dm, Dg, Dt, Df, Db, Ds.

D fen, D fen loch, D heim, D stern,
Obst, Ort. Die Ref fen und Rich ten
△ be su chen den D heim. Der D fen ist
warm. Wir es sen das rei fe Obst.
Das un rei fe Obst scha det uns.

Ö ö Öl, Öf, öt, ög; wöl, wöf, wöt, wög.

Das Öl, die Ö fen, die Hö fe, die
Wöl fe, das Öl auf dem Sa lat,
○ die Wör ter auf ei ner Sei te. Wir
hö ren die Or gel aus dem Dor fe.
Die Wöl fe hau sen im Wal de.

Ende ist nicht ein gefundenes Lamm.

A a An, Ar, Ab, Al, Ab, Ag, Am.

Ast, Arm, Ach se, Ach sel; das Obst
an dem Ast, der Arm des Man nes,
* der Hals des Af fen. Der Wa gen
hat Ach sen. Der Fi scher hat ei ne
An gel. An der An gel ist ein Fi sch.

au Lu

vi Chi

Ein Clü, ein Clünn. Wir
fassen mit Ann Clünn.



ärl

vi"ll"

PM,

Alpha, Crown.

Der Vöbel ist lang.

And find
Hagen.



J. J. Gung.

Guigo, Guir. Wir
gafun in den Gerten.

Au au Auf, Aut, Aus, Aust.

Die Au, die Au en; das Au ge, die Au gen; der För ster in der Au. Wir
 □ se hen den Him mel, den Wald, das Feld, das Was ser, das Dorf, die Wie se, den Hir ten und sei ne Her de.

Ä ä Än, Äm, Är, äb, äs, ät.

Der Äst, die Ä ste; das Dach, die Dä cher; das Fach, die Fä cher; der
 * Ham mer, die Häm mer; der Sä bel in der Schei de, der Fa den an dem Är mel, die Vö gel auf den Dä chern.

G g Gie, Gau, Gei; Giet, Gaut, Geit.

Der Gang in dem Hau se, der Gei ger und sei ne Gei ge, der Gang
 △ durch den Gar ten, die We ge im Gärt chen. Wir ge hen auf das Feld, dort bin den die Mäg de die Gar ben.



I

Igel, Iva, Iidor.
Ia ist ein Mädchen.

Schönheit
dunkelwälder



S

Singa, Sisa.
Was ist mit Sinnen!



R
Rosa

Rosa. Via Rosa öfen.

S i Sn, Ss, Sm, Sg, Sr, Sd, Ss.

S da ist ein gutes Mä d chen. Sm
 Gar ten ist ein Teich. Sm Tei che
 ○ le ben Si sche. Da fi schen wir mit der
 An gel. Der Ba ter ruft mich. Ich
 lau fe rasch hin. Ich bin folg sam.

St it Stei, Stau, Stie, sta, ste, sto, stu.

Stie ge, Stu fen, Steg, Stab, Stein,
 Stiel, ste hen, ste chen, stel len, steif,
 □ stau big. Wer fet nicht mit Stei nen!
 Ich stei ge die Stu fen der Stie ge
 her ab. Ich wei che dem Stau be aus.

N r Ri, Ru, Re, Ro; Rit, Rut, Ret, Rot.

Rast, Rest, Rost, Ra be, Rie men,
 Re gen; der Re chen im Gar ten, die
 * Dor nen an der Ro se, die Ros se vor
 dem Wa gen. Der Ring ist an dem
 Fin ger. Die Re he sind im Wal de.



ü ü

u u

ü ü

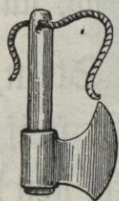
U

U u

Übung,

ünten,

Übel, Ufer, süß, süß.



L l

Land,

Laub, Lauf, Laub.



L l

Laub,

Lob, Lob, Laub.

Ü ü, U u üt, ül, ür; ut, ul, ur.

Hü te, Tü cher, Ü bel, U fer, Ul rich,
Un recht. Ü be dich im Rech nen! Um

△ den Teich lie gen Wie sen. Ü bung
macht den Mei ster. Ü ber den Steg
ge lan gen wir an das an de re U fer.

B b Bau, Bie, Bei; Bauf, Bief, Beif.

Beil, Bein, Bauch, Buch, Bach, Bad,
Baum, Bau er, Bo den. Der Bau er

○ be rei tet das Feld. Der Baum hat
vie le Ä ste. Die Bie nen be rei ten
den Ho nig. Hal tet die Bü cher rein!

L l La, Le, Li, Lo; Lag, Leg, Lig, Log.

Loch, Lob, Laub, Leib, Leid, Lied,
La de, Lü ge, Li ni e, Li ne al. Un ter

* dem Lau be des Bau mes fin den wir
die Ne ster der Vö gel. Die Vö gel
fin gen lieb li che Lieder. Scho net sie!



**Lu
äu**

Lu üü Lörin, Lörin.

Der Lörin Lörin.



j jör, jörin,

jörin. M

jünnend firt?



j J Jofaf,

Jübal.

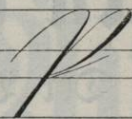
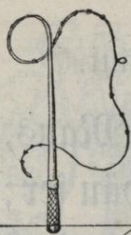
Der Jörin jübt.

Au äu Auf, Aug, äum, äut.

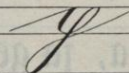
Der Baum, die Bäu me; die Maus,
die Mäu se; das Haus, die Häu ser;
□ das Bäum lein, das Aug lein, das
Häus chen; läu ten, schäu men. Das
Bier schäumt. Der Diener läu tet.

i ja, je, jo, ju; jach, jech, joch, juch.
ja, ja gen, jä ten, je de, je des, je der;
je doch, je mals; je ner Baum, je ne
△ Mau er, je nes Haus. Mir mun det
je der lei Obst, die Bir nen je doch es se
ich am lieb sten. Ist je mand hier?

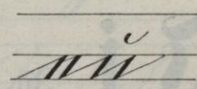
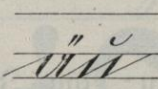
I i Iä, Iö, jü, jäu; Iäg, Iög, jüg, jäug.
Die Iä ger ja gen in Wald und
Feld. Der Mei ster und sein Jun ge
○ sä gen die Die len ab. I da und I o jef
ju beln im Gar ten. Je des hält in
den Hän den schö ne, rei fe Bir nen.



Puiffen, Pinfel.
Aus Pindulift wuffen.



guiffen, güngen.
War gorfet fo lauit?



nin unind Lief,
nin unind Mantel.

P Pa, Pe, Bei, Pau; Pad, Ped, Peid, Paud.

Die Peit sche, die Per le, der Pin sel,
das Pol ster, das Pul ver; der Pu del
* in der Hüt te. Die Peit sche hat ei nen
Stiel und ei nen Rie men. Die Bo ten
der Post ei len von Haus zu Haus.

P p päp, äup, eip; räp, räup, reip.

Das Pa pier in der Map pe, die
Lam pe in der Stu be, die Pup pe in
□ der Wie ge, der Kap pe im Stal le.
Wir stei gen die Stu fen der Stie ge
em por. Wer pocht an das Fen ster?

eu leu, feu, reu; leum, feum, reum.

neu, scheu, neun, Heu, Scheu er; der
Leuch ter auf dem Ti sche, das Feu er
△ im Ofen. Die Ster ne leuch ten bei
Nacht. Die Wöl fe heu len im Wal de.
Das Heu liegt in der Scheu ne. 2

W B B B

B
Lüß,

Lüß, Rüß, Maß, sniß.



L

li ni, lü nü.

Lüch, Lüß, Lüch.

ei ai

ai
Lüch,

In Mai singen wir.

knust min!

ß f s aß, äß, oß, öß; saß, säß, soß, söß.

Kuß, Fuß, Maß, Geiß, Schoß, Stoß,
bei ßen, hei ßen, süß, weiß, heiß,

○ ru ßig, mü ßig, mä ßig, au ßen. Im
Her de ist Kuß. Der Jä ger hat ei ne
Geiß im Stal le. Ich ho le das Maß.

G e, Gi ei, Gu eu

Gs, Gn, Gl, Gis, Gin, Gil, Gus, Gun, Gul.

Die Gn den an dem Ge wei he, die
Gn ten an dem Ba che, die Gu le in

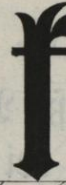
* dem Ne ste. Die Gu len sind Vö gel.
Die Erb sen und Lin sen wach sen
aus der Er de. Das Gi sen ist fest.

ai

Hai, Lai, Wai, Sai, Rai.

Mai, Maid, Mais, Laib, Hain, Wai se,
Sai te. Die Gi chen im Hai ne, die

□ Stei ne am Rai ne, die Sai ten auf
der Gei ge, die Sei ten im Bu che.
Im Mai sin gen wir lu sti ge Wei sen.



S

Sankun, Sankun.

Der Sankun ist von Sankun.



R

Raisur und Rönig.

Der Rönig ist ründ.



Z

Zungu, Zungu.

Zungu und lufat mit!

f af, äf, uf, üf; laf, läf, luf, lüf.

Ha fen, Schin fen, Fun fen, Bal fen,
Bank, Dank, dan fen, fin fen; der

△ Fun fe im Feu er, der Bal fen im
Ho fe. Die Wol fen ſchen fen uns den
Re gen. Der Ha fen iſt von Ei fen.

K f Ka, Ki, Ku, Ke; Kat, Kit, Kut, Ket.

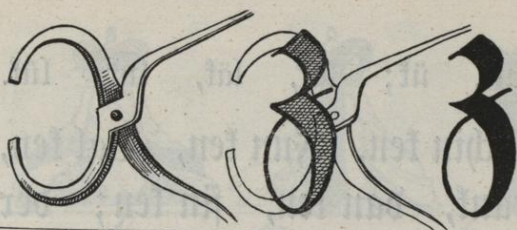
Kai ſer und Kö nig, Ku gel und Ke gel,
die Ki ſten im Kel ler, der Kä ſer im

○ Gar ten, die Käl ber bei den Kü hen,
die Kar ten in der Hand. Der Moſt iſt
ei ne ſü ße Koſt. Die Ku gel iſt rund.

B Bei, Zeu, Bäu; Zeil, Zeul, Bäul.

Zeit, Ban ge, Bun ge, Bie gel, Bü gel,
die Bin fen der Ga bel, die Be hen

* der En te, das Le der des Bü gels,
die Far be des Bie gels. Wir le ſen
die Bei len im Bu che. Bei get mit!



z

Zungen, zerkn.

Zieht nicht falsch!



Qu

qu

Quast, quäl.



L

Limon, Lox.

3 z Zai, Zau, za, zi; Zaig, Zaug, zag, zig.

zei gen, der Bei ger; zeich nen, der
Zeich ner; hei zen, der Hei zer. Wie le

□ Kö che ver sal zen die Sup pe. Hor chet
auf die Wor te von der Kan zel! *abstract.*
Ban ket nicht! Bei get euch folg sam!

Du qu Qua, Que, qui, quo.

die Qual, die Qua ste, die Quel le,
der Quirl, quä len, quel len, quir len,

△ quet schen. Quä let fei ner lei We sen! *abstract.*
An dem Sä bel ist ei ne Qua ste.
Aus den Quel len wird der Bach.

C c, Ch ch Ce, Ci, ce, ci; Cho, Cha.

die Ci tro ne, das Cen ti me ter, das
De ci me ter, das Chor. Die Ci be ben

○ sind süß. Die Ci tro nen sind sau er.
Die Dr gel auf dem Cho re er tönt.
Das Cen ti me ter ist ein Maß.



X x

H

r

y

Kasper, May und
Alexander sind Namen.



Y y

Ypsilon,

Yoy, Cylinder.

Uu, uu, vv, nn,

Uul, Vuul, Luul,

Muur, Muub, Luul.

X x Xa, Xe, xi, xo; Xan, Xer, xim, xos.

Ka ver, Max, Xe lix, A le ran der.

Ka ver jag te den Hund fs, fs. Bald

* wur de der Hund zor nig. Er wen de te
 sich, um Ka ver zu bei ßen. Da kam
 der Ba ter und mach te Ord nung.

Y y Yp, Yi, yst, yl, ym, syr, syd, syy.

Yp si lon, Cy lin der. Wir hei ßen

das frem de Y auch Yp si lon. In

□ un se rem Gar ten fin dest du den
 Y sop. Der Cy lin der ge hört zur
 Lam pe. Xe lix singt ei ne Hym ne.

Aa aa, oo, ee.

Aal, Saal, Saat, See, Meer, Beet,

Kaf fee; leer, lee ren; die Bee re im

△ Moo se, die Aa le aus der See, die

Boo te im Mee re, der Kaf fee in der

Scha le, die Saat auf dem Fel de.

in, is, of, of, is,
is, of, is,

ni, vi, vii, vii, ni.

Die Mühle mahlst das
Dorn zu Mühle. Gewöf,
und niefen Erwinning!

Y. Y

Yal, Yer, Rülfe,
Yün, Yün, rölfe.

ie, ih, eh, ah, oh, uh,

äh, öh, üh,

ei, ai, au, äu, eu.

Das Bier, die Wie se, von ihm, vor
ih nen, das Mehl, die Kehl e, die
* Bahn, die Fah ne, der Kohl, die
Kohl e, der Stuhl, das Huhn, zäh len,
zäh men, ge wöh nen, ver söh nen,
△ fühl ren, rüh ren, Beil, Stein, Mai,
Mais, Hain, Haus, Maus, Häu ser,
Mäus lein, Leu te, Beu te, Schen ne.

Th th Tha, The, tho, thu, ath, eth, oth, uth.

Thor, Thür, Thier, Thee, Theil, Thal,
Muth, mu thig, That, thä tig, Noth,
○ nö thig, roth. Die Kir schen sind roth.
Was ist noch roth? Die Wan gen und
die Lip pen der Kin der sind roth.

1.

mm: ver stum men, stumm; stim men,
stimm! Das Lamm ist im Stal le.

nn: der Mann, die Män ner; kön nen,
kann. Wo ist das Kinn?

ll: schal len, der Schall; sol len, soll.
Das Fell hat Haut und Haa re.

2.

rr: er star ren, starr; ver wir ren, wirr.
Der mor sche Stamm hat dür re Ä ste.

ff: schif fen, das Schiff; tref fen, tritt!
Die Sä ger ja gen — piss, pass, puff.

tt: er mat ten, matt; rit ten, der Ritt.
Die Rei ter rit ten in das Thal.

pp: hopp, hopp, tap pen, pap pen. Der
Saal ist mit Wap pen ge ziert.

3.

ff, fs: die Ros se, das Ross; has sen, der
Haß; müs sen, muß; die Ruß, die
Rüß se. Das Faß ist leer.

ff = **f**: der Pa**ck**, pa **cken**; der Ru**ck**, rü **cken**;
Mü**cke**, Lü**cke**, dic**k**. Der Ka**sf**ee
wird in Sä**cken** ver**sen**det.

ff = **h**: der Si**ck**, si **cken**; der Pu**ck**, pu **cken**;
der Ru**cken**, nüt**z**lich. Das Moos
wird in der Hi**cke** dürr.

ph = **f**: Ste **phan**, E **le phant**, Al **pha bet**,
E **pheu**.

c = **f**: Ca**s**se, Ca **bi net**, Con **stan tin**,
Con **di tor**, Di **rec tor**.

Räth sel.

Wel ches Häu**s**chen hat kein Da**ch**?

Wel che Mü**h**le fei nen Ba**ch**?

Wel cher Hu**t** hat fei nen Ra**nd**?

Wel cher Kö**n**ig hat kein La**nd**?

Wel cher Ham**m** ist nicht von Be**in**?

Wel che Wa**nd** ist nicht von Ste**in**?

Wel ches Fu**t**ter mag kein Ga**ul**?

Wel che Ra**ke** hat kein Ma**ul**?

Das Kleine Alphabet.

a b c d e f g
h i j k l m n
o p q r s t u
v w x y z.

Das große Alphabet.

A B C D E F G
H I J K L M N
O P Q R S T
U V W X Y Z.

Das kleine Al ph a bet.

a	b	c	d	e	f	g
h	i	j	k	l	m	n
o	p	q	r	s (ß s)	t	
u	v	w	x	y	z.	

Das gro ße Al ph a bet.

A	B	C	D	E	F	G
H	I	K	L	M	N	
O	P	Q	R	S	T	
U	V	W	X	Y	Z.	

Mehr fa cher Aus laut.

1.

äst, alt, amt, ant, aßt.

Ast, Most, Lust; alt, falt, eilt, weilt,
Welt, Vult; feimt, kommt, schäumt,
säumt, Amt.

Bunt, scheint, weint, tönt; rußt, faußt,
läußt, Dußt, Lußt, Saßt, Gift. Der Saßt
rinnt. Die Ku gel rollt.

2.

irt, ibt, ipt, icht, igt.

Der Hirt, der Wirt, das Wort, der
Wert, der Bart; lebt, bebt, tobt, reibt;
Haupt.

Sucht, lacht, focht, der Hecht, die
Nacht, der Docht, das Licht; sagt, nagt.
Der Leh rer lobt die Schü ler. Der Hirt
sucht das ver lor ne Schaf. In der Nacht
zün den wir Lich ter an. Le get die Bü cher
lei se auf das Vult!

3.

eßt, escht, ezt, elb, eld.

Reißt, beißt, büßt, ver süßt; fischt, wischt, nascht, hascht, lauscht, rauscht.

Reizt, heizt, beizt; gelb, halb, das Kalb; mild, bald, der Wald, das Feld. Das Gold ist gelb. Der Schif fer ru dert das Boot.

4.

olf, olm, oln, olch, olg, olf, olz, olsch.

Das Schilf, der Wolf, eils, hilf; Halm, Helm, Schelm.

Han deln, wan deln, schwin deln, se geln, or geln; der Dolch, der Molch; der Talg, der Balg; das Volk, der Schalf; der Hals, der Puls, der Fels.

Stolz, Salz, Milz, Holz. Die Ka ke ist falsch. Das Bild ist bunt. Der Held ist mu thig. Das Volk liebt sei nen Kai ser. Der Sol dat hat ei nen Helm. Die Boo te se geln durch das Schilf.

5.

emd, ench, end, enf, ens, enz, ensch, eng, enf.

Hemd; man cher, manch mal; Hand, Sand, Land, aus Rand und Band.

Hanf für fünf Vö gel; Gans, Hans, eins; ganz, der Tanz; der Wunsch, der Mensch; der Ring am Finger, die Zunge und die Wan ge.

Danke für je des Ge schenk! Der Fink sang sein kur zes Lied chen. *schon ist ganz schön*

6.

urb, urd, urf, urch, urg, urk, urm, urn.

Die Erb sen, im Herb ste, der Herbst, mürb, stirb, herb; die Ord nung, die Un ord nung, der Herd.

Das Dorf, der Torf, der Nerv; der Storch, durch; arg; stark, merk, das Werk, der Park; Thurm, Wurm, Sturm.

Der Bau er wohnt im Dor fe, der Edel mann auf sei ner Burg. Der

Storch flap pert. Im Herb ste fehlt es nicht an Korn.

7.

irsch, irz, its, irts.

Der Marsch, der Hirsch, barsch, morsch; kurz, das Herz, der Scherz, das Harz, der Sturz; stets, be reits, mei ner seits; auf wärts und ab wärts, vor wärts und rück wärts.

Der Keps, der Mops, der Schöps, seuf zen und äch zen, jauch zen; rechts, nachts, nichts, der Bopf an dem Kopf, der Topf auf dem Herd, die Jagd nach dem Hirsch, die Magd bei dem Kalb.

Der Fuchs, der Dachs und der Luchs le ben im Wal de. Der Dchs brach die Deich sel. Die Weich seln wach sen auf Bäu men. Nicht al les, was glänzt, ist Gold. Ein dank ba res Herz flammt him mel wärts. Sechs Bür ger zo gen heim wärts.

8.

Ich fol ge,	er folgt,	du folgst.
Ich den ke,	er denkt,	du denkst.
Ich ler ne,	er lernt,	du lernst.
Ich mer ke,	er merkt,	du merkst.
Ich ster be,	er stirbt,	du stirbst.
Ich hel fe,	er hilft,	du hilfst.
Ich sor ge,	er sorgt,	du sorgst.

Win ken, winkt, winkst; rin gen, ringt,
ringst; zür nen, zürnt, zürnst.

9.

ipf, impf, impft, impfst.

Bopf, Kopf, Kampf, Dampf, Rumpf,
Sumpf, dumpf; ich käm pfe, er kämpft,
du kämpfst; ich schim pfe, er schimpft,
du schimpfst; ich däm pfe, er dämpft,
du dämpfst.

Die Mut ter be sorgt das Haus. Sie
winkt dem Kin de. Die ses folgt rasch,
da mit die Mut ter nicht zürnt. Du hilfst
dei ner Mut ter, dich lobt Gott.

Soll ich pfeifen?
er nicht? —

Der Sol dat kämpft ge gen den Feind.
 Wer schimpft, der sün digt. Er dämpft das
 Feu er. Ei ne mit Was ser durch setz te *I. Class*
 Wie se bil det ei nen Sumpf.

Mehr sa cher An laut.

1.

bla, pla, bra, pra, dra, tra. *Gelesen das
zum Anlaut? -*
 Das Blei, das Blut, die Blu me,
 blau, blaß; der Plan, die Pla ge, die
 Plat te; der Brief, die Braut, das Brot;
 der Preis, die Pracht, der Prü gel.

Drei Dre scher in der Scheu ne, der
 Dra che in der Luft, die Trau be in dem
 Kor be, das Ge trei de auf dem Fel de.

Der Drechs ler dreht das Rad. Der
 Most ist ein sü ßer Trank. Hörst du
 auch je den Sonn tag die Pre digt in der
 Kir che? Wer pre digt dort? Die Or gel
 tönt präch tig. Die Leu te sin gen da zu.
 Sie lo ben und prei sen Gott.

2.

fli, fri, gli, fli, gni, fni, gri, fri.

Der Fleiß, der Fluß, das Fleisch,
flach, flau; frisch, die Frau, die Fra ge,
der Freund, der Frosch, das Glas, der
Gla ser, glän zen, gleich.

Die Gna de des Herrn, der Klang
der Or gel im Kloster, das Kleid des
Kna ben, die Kno spe der Blu me, der
Kno chen des Kal bes.

Der Greis trägt ei ne ^{T. Cl.} Hu be Gras
heim. Die Gra u sam keit der Fein de
ist gräß lich. Je der muß sein Kreuz
tra gen. Das Krüg lein geht so lan ge
zum Brun nen, bis es bricht. Für Spei se
und Trank dem Ge ber dank! Ver trau
auf Gott; er hilft in der Noth. Ein
from mer Mann hilft, wo er kann. Mit
Fleiß und Muth geht al les gut. Glück
und Glas, wie bald bricht das! Ar tig,
flink und rein sol len al le Kin der sein.

3.

schle, schre, pfe, spe.

Der Schlaf, das Schloß, die Schlin ge,
die Schlan ge, schlei chen, schlau; schrei ben,
schrei ten, schräg, die Schrift, der Schritt,
der Schrank; der Schwan, das Schwein,
die Schwal be.

Der Pfau im Ho fe, der Pfeil auf
dem Bo gen, die Pfor te in der Mau er,
der Sporn an dem Schu he, das Spiel
mit den Kar ten.

Der Spar gel ist ei ne gu te Spei se.
Die We spen ste chen gleich den Bie nen.
Wäh rend des Un ter rich tes dür fen die
Kin der we der spielen noch li speln. Der
Schlaf bringt dem Kran ken Kraft und
Hei lung. Zu je dem Schloß ge hört ein
Schlüß sel. Der Kut scher lenkt die Pfer de.
Die Schwal ben sind sehr nütz li che Bö gel.
Der präch ti ge Schwan hat ei nen lan gen
Hals. Schrei bet lang sam!

4.

stru, spru, pflu, pfriu.

Der Strauß, der Streit, der Strom,
straff, streng, streichen, streben, der Spruch,
die Sprache, die Spreu, spreichen, spreizen,
springen.

Die Wurzeln der Pflanzen, die Kerne
der Pflaumen, der Pflöpfen der Flasche,
das Pflaster der Straße, die Strümpfe
des Kindes.

Der Knecht breitet dem Pferde Streu
unter. Der Bauer pflügt den Acker. Der
Pflug ist ein Ackergeräth. Der Bach ist
schmal, der Strom ist breit. Die Kinder
binden einen Strauß. Man sondert die
Spreu von dem Weizen. Der Stöpsel
einer Flasche heißt auch Pflöpfen. Die
gute Mutter strickt dem braven Kinde
Strümpfe. Die Pflanzen saugen durch
die Wurzeln Nahrung auf. Die Strenge
der Eltern bringt den Kindern Segen.

Der Tisall der Vingen.
Der Linder gewallt. Die
Linder Ristern. Die Für
Dueret. Die Ratten wallt.
Die flöten tönt. Die Taita Klingt.
Die Worgata Jesunthart. Die
Wormmal löknet. Die Woffen
Mikern. Die Ganssen Duertharn.
Die Dornen Dornen. Die
Spinnla mürmet. Der Lief
glöckfert. Die Mülle Mergert.
Der Wind sprüht. Der Regen
krommet an die Tisibau.

Eigenschaften der Dinge.

Die Milch ist weiß. Das
Blut ist roth. Das Gold
ist gelb. Die Rose ist
roth. Die Nuss ist
braun. Das Blatt ist
grün. Der Esel ist grau.
Der Himmel ist blau.
Die Wiese ist grün.
Die Feder ist weich.
Das Eisen ist hart.

Ein Riegel ist rund.
Der Würfel ist richtig.
Ein Lutter ist weiß.
Der Wein ist fecht. Der
Zucker ist süß. Der Essig
ist sauer. Das Kind ist
jung. Der Greis ist alt.
Ein Maib ist klein.
Der Esel ist groß. Der
Löwe ist stark. Ein
Fling ist feuerf. Das
Pferd ist schnell. Ein
Fischart ist langsam.

Lesestücke.

1. Mit Gott.

Mit Gott fang an, mit Gott hör' auf,
Das ist der beste Lebenslauf.

2. Morgengebet.

Vom Schlaf bin ich gesund erwacht, Dir, lieber Gott,
sei Dank gebracht! Nimm mich auch heut in Deine Hut,
und mache mich recht fromm und gut, daß ich, o Gott,
den ganzen Tag Dein liebes Kindlein bleiben mag!

3. Der Weg zur Schule.

Im Winter, wenn es friert, im Winter, wenn es schneit,
dann ist der Weg zur Schule fürwahr nochmal so weit.

ruh! Und wenn der Auckuck ruft, dann ist der Frühling da,
dann ist der Weg zur Schule fürwahr nochmal so nah.

Wer aber gerne lernt, dem ist kein Weg zu fern.
Im Frühling wie im Winter geh' ich zur Schule gern.

4. Gebet vor dem Unterricht.

Heiliger Geist, komm zu verbreiten

Über uns dein Gnadenlicht,

Daß wir immer weiter schreiten

In Erlernung unsrer Pflicht!

Mache uns zum Lernen Lust;
Hilf, daß wir in unsrer Brust
Das Erlernte wohl behalten
Und im Guten nicht erkalten!

5. Der kleine Schüler.

Sonst war ich klein, jetzt bin ich groß,
Lern' lesen, rechnen, schreiben;
Sitz' nicht mehr auf der Mutter Schoß
Und mag zu Haus' nicht bleiben.
Sobald zur Schul' die Glocke schlägt,
Greif' ich gleich nach dem Buche;
Der Griffel ist zurecht gelegt,
Daß ich nicht lange suche.
Und in der Schule merk' ich auf,
Damit ich recht viel lerne;
Drum hat mich auch, ich wette drauf,
Mein Lehrer schon so gerne.

6. In der Schule.

Unsere Schulstube ist groß und geräumig. Durch die großen Fenster tritt das helle Licht ein. Die Wände sind rein, die Dielen blank, alles ist nett.

An der Wand hängen viele Bilder. Gerade vor uns, in der Mitte der Stirnwand, hängt das Kaiserbild. Es ist das schönste von allen. Unser Herr Lehrer hat uns schon manche edle und schöne Geschichte von unserem guten Kaiser erzählt. Wie gerne möchte ich ihn sehen!

Oberhalb des Kaiserbildes ist ein ehernes Kreuz mit dem Erlöser angebracht. Zu Beginn und Schluß des

Unterrichtes ertönt die Glocke. Da stehen wir auf und beten, die Augen andächtig auf das Kreuz gerichtet.

An der Borderwand stehen auch zwei große, schwarze Tafeln mit rothen Linien. Auf der Treppe befindet sich der Tisch und der Stuhl für den Herrn Lehrer. Auch der Kasten in der Ecke steht ihm zur Verfügung.

Betreten wir das Schulzimmer, grüßen wir artig, hängen Mütze und Überkleider an den Kleiderrechen, legen die Schultasche in das Fach unter dem Pulte und sitzen ruhig da mit schön aufgelegten Händen.

Spricht der Herr Lehrer, sehen wir alle auf seinen Mund, damit wir jedes Wort deutlich verstehen. Keiner sieht sich um, niemand schwätzt oder spielt. Wir haben unseren Herrn Lehrer sehr lieb.

7. Sei verträglich!

Die Kinder in der Schule klein,
Die sollen wie die Blumen sein,
Die steh'n beisammen bunt und dicht
Und lieben sich und streiten nicht.

Die Blume, welche brennt und sticht,
Die lieben alle Menschen nicht.
Und einem Kind, das böses thut,
Dem ist kein Mensch auf Erden gut.

Und in den Himmel zieh'n einst ein
Die Kinder, welche sündenrein;
Drum laßt uns wie die Blumen schön
Zufrieden miteinander geh'n!

8. Sprüche.

1. Bin ich auch noch jung und klein,
Fleißig kann ich doch schon sein.
2. Gute Sprüche, weise Lehren
Muß man üben, nicht bloß hören.

9. Ordnung.

Ordnung und auch Reinlichkeit
Übe, Kind, zu jeder Zeit.

Ordnung halt in allen Dingen,
Dann wird alles gut gelingen.

10. Liebe deinen Lehrer.

Willst du deinen Lehrer lieben,
Mußt du Fleiß und Ordnung üben;
Willst du deinen Lehrer ehren,
Mußt du folgen seinen Lehren;
Willst du deinem Lehrer danken,
Darfst von Gottes Weg nie wanken.

11. Gebet nach dem Unterricht.

Vater, segne diese Lehren,
Die du durch des Lehrers Mund
Deinen Kindern machtest kund
Uns zum Heil und dir zu Ehren!
Präge sie durch deinen Geist
Tief ins Herz, daß wir im Leben
Stets zu handeln uns bestreben
So, wie dein Gebot uns heißt!

12. Die Eltern.

O, wie freu' ich mich der Gabe, daß ich gute Eltern habe, die für mich vom Morgen bis zum Abend sorgen, die mich kleiden und ernähren, mich das Böse meiden lehren, mich in meinen Pflichten liebe reich unterrichten.

O, ich will sie wieder lieben, nie mit Absicht sie betrüben, will mich stets bestreben, gut und fromm zu leben.

13. Ein Besuch des Kaisers.

Unser guter Kaiser, Franz Josef I., besichtigte einst das kaiserliche Waisenhaus in Wien.

Der Zögling Friedrich Rob war einer der bravsten Schüler. Er zeichnete sich während des Unterrichtes besonders aus und löste seine Aufgaben zur Zufriedenheit des Kaisers, welcher über den wackeren Jungen sehr erfreut war.

Nächsten Tag erhielt der Schüler Rob aus der Hand seines Directors eine goldene Uhr sammt Kette. Der Kaiser hatte sie für den braven Schüler gesendet.

14. Gott ist überall.

Hüte dich vor bösen Thaten! Feld und Wald kann dich verrathen. Hoch auf Bergen, tief im Thal, Gottes Aug' ist überall.

15. Die Mausfalle.

Ein Mäuslein gieng einmal an einer Mausfalle vorüber, in der frischer Speck aufgerichtet war. „Ei,“ sagte es, „da haben sie mir eine Falle gestellt; ich werde

mich hüten; ich will vom Specke nicht naschen!" — Aber der Speck roch gar so gut, und da dachte sich das Mäuslein: „hm, ein wenig riechen wird gerade nicht schaden; ein klein wenig riechen darf ich schon; das wird nicht gefährlich sein!" — Das Mäuslein gieng hin, roch und roch, biß von dem Specke — klapps! fiel die Falle zu, und die lüsterne Maus war gefangen.

16. Fuchs und Ente.

Fuchs: Frau Ente, was schwimmst du dort auf dem Teich? Komm doch einmal her an das Ufer gleich; ich hab' dich schon lange was wollen fragen.

Ente: Herr Fuchs, ich wüßte dir nichts zu sagen. Du bist mir so schon viel zu klug, drum bleib' ich dir lieber weit genug.

Herr Fuchs, der gieng am Ufer hin und war verdrießlich in seinem Sinn. Es lüstete ihn nach einem Braten, das hatte die Ente gar wohl errathen. Heut hätt' er so gerne schwimmen können; nun mußt' er ihr doch das Leben gönnen.

17. Redlichkeit.

Redlich sei des Herzens Grund,
Redlich spreche auch der Mund.

18. Gebet vor dem Essen.

Gott, der Du höchst allgütig bist,
Du schenkest, was uns nützlich ist,
Du gibst uns unser täglich Brot,
Verlaß uns nicht in Leid und Noth!

19. Gestörte Mittagsruhe.

Ein Bauer, welcher vom frühen Morgen an fleißig gearbeitet hatte, legte sich nach Tische unter einen Nußbaum. „Schade,“ dachte er, „daß der liebe Gott die Welt nicht besser eingerichtet hat und an den Zweigen neben den Nüssen gleich die Nußknacker wachsen ließ, wie leicht könnte man die reifen Früchte aufknacken und verzehren!“ Mit diesen Gedanken schlief er ein.

Plötzlich fühlte er einen stechenden Schmerz in der Nase; eine Nuß war vom Baume gefallen und hatte ihn mit solcher Wucht getroffen, daß er erwachte.

„Gut,“ sagte er zu sich selbst, „daß nicht ich die Welt eingerichtet habe, sondern der liebe Gott, denn wäre statt der Nuß ein eiserner Nußknacker vom Baume gefallen, wer weiß, ob ich noch aufstehen könnte?“

Mit Weisheit und mit Vorbedacht
Hat Gott die ganze Welt gemacht.

*Es ist
nicht
aufzufassen
denn es ist
allwissend
Gott selbst.*

20. Der Pudel.

„Wer hat hier die Milch genascht? Hätt' ich doch den Dieb erhascht! Pudel, wärst denn du es gar? Pudel, komm doch! Ei fürwahr, einen weißen Bart hast du? Sag' mir doch, wie geht das zu?“

Die Hausfrau sah ihn an mit Lachen: „Ei, Pudel, was machst du mir für Sachen? Willst wohl gar noch ein Naschkätzchen werden?“ Da hieng er den Schwanz bis auf die Erden und heulte und schämte sich so sehr. Der naschet wohl so bald nicht mehr.

21. Das gute Kind.

Christine will zum Krämer laufen und für die Puppe Kleider kaufen. Da trifft sie einen blinden Mann mit einem kleinen Mädchen an.

Sie legt das Geld ihm in den Hut. Christine ist gar brav und gut. Sie zieht daheim der Puppe dann das alte Röcklein wieder an.

22. Der dankbare Sohn.

Martin gieng zu einem Bauer und fragte ihn, ob er nicht Arbeit bekommen könne, um sich was zu verdienen.

„Ja,“ sagte der Bauer, „ich will dir Arbeit geben. Du sollst dafür täglich das Essen bei mir haben, und wenn du fleißig bist, für den ganzen Sommer fünfzehn Kronen Lohn.“

„Ich will recht fleißig sein,“ sprach Martin, „aber ich bitte Euch, gebt mir den Lohn an Geld gleich in jeder Woche! Ich habe einen armen Vater zu Hause, der sich nichts verdienen kann. Ihm möchte ich gern wöchentlich meinen Lohn geben.“

Diese kindliche Liebe gefiel dem Bauer sehr. Er willigte gern ein und vermehrte noch den Lohn. Der Sohn aber trug jeden Samstag seinen Wochenlohn, und was er sonst noch am Munde sich abgespart hatte, fleißig seinem Vater nach Hause.

Das war ein guter, dankbarer Sohn.

23. Gottes Lohn.

Dem Kind, das seine Eltern ehrt,
Wird Glück und Heil von Gott beschert!

24. Der Schlosser.

Lustig, Schlosser, hämmre fein, Eisen muß gehämmert sein. Willst du's brauchbar machen, dient's zu vielen Sachen.

Darum hämm're frisch drauf los, Arbeit macht dich stark und groß. Willst du tüchtig werden, scheue nicht Beschwerden!

Wirst dann einst ein Ehrenmann, der gar vieles machen kann. Laß das Eisen glühen und die Funken sprühen!

25. Der Binder.

Ich bin der Binder, ich binde das Faß,
Wohl wird mir beim Binden die Stirne oft naß.
Doch hurtig und munter die Reifen herum,
Und dann mit dem Hammer gewandelt rund um.
Rund um, rund um!

Ich bin der Binder, ich binde das Faß
So fröhlich und flink, als wär' es nur Spaß.
Und mach' ich dabei auch den Rücken oft krumm,
So ist es doch lustig zu wandeln rund um.
Rund um, rund um!

26. Merke dir!

1. Handwerk hat einen goldenen Boden.
2. Fleiß und Kunst liebt jedermann,
Wer nichts kann, kommt nirgends an.
3. Was Hänzchen nicht lernt,
Lernt Hans nimmermehr.

abschreck

27. Die Beschäftigung der Menschen.

Nachts ruhen und schlafen die Menschen. Am Morgen erheben sie sich von ihrem Lager. Ein rühriges Leben beginnt. Die Magd kocht den Kaffee. Die Mutter besorgt die Kinder. Der Vater rüstet sich zur Arbeit. Dort eilen Männer und Frauen in die Fabriken. Hier ziehen Handwerksleute nach den Bauplätzen; andere gehen in die Werkstätte. Überall beginnt die Arbeit.

Der Maurer ergreift die Kelle, der Steinhauer den Meißel, der Zimmermann die Art, der Schreiner den Hobel, der Schneider die Nadel, der Schuster die Ahle, der Maler den Pinsel, der Schreiber die Feder.

Die Landleute ziehen mit Tagesanbruch auf die Felder. Der Knecht pflügt den Acker, und der Bauer säet die Körner aus. Ist das Getreide reif, kommen die Schnitter mit Sense und Sichel. Die Mägde binden die geschnittenen Halme zu Garben. Haben die Zugthiere den letzten Wagen mit Getreide zur Scheune gebracht, ist die Ernte beendigt.

Niemand ist müßig. Alles muß arbeiten, der eine mit der Hand, der andere mit dem Kopf. Ohne Arbeit gibt es keine Nahrung und keine Wohnung, keine Kleidung und keine Gesundheit, keine Freude und kein Glück. Die Arbeit ist Gottes Wille.

28. Arbeit und Armut.

Wo die Arbeit zieht ins Haus,
Läuft die Armut bald hinaus.
Schläft die Arbeit aber ein,
Guckt die Armut zum Fenster herein.

29. Sprüche.

1. Wer im Frühlinge nicht säet, wird im Spätjahre nicht ernten.

2. Wie die Saat, so die Ernte.

3. Wer im Sommer nicht mag schneiden, muß im Winter Hunger leiden.

30. Der kleine Gernegroß.

War einst ein kleiner Gernegroß, fünf Jahr' alt und ein halbes bloß. „Ei,“ spricht er, „ich bin nicht mehr klein; ich kann wohl gar ein Herr schon sein.“

Er nimmt des Vaters Stock und Hut und läuft hinaus mit stolzem Muth und merkt es nicht, der kleine Tropf, daß halb im Hute steckt der Kopf.

Und alle Leute bleiben stehn und lachend auf das Herrchen sehn: „Ei, Hut, was hast du denn im Sinn? Wo willst du mit dem Jungen hin?“

31. Sei wohlthätig!

Albert war vom Felde heimgekommen. Da erhielt er von der Mutter das Abendbrot. Es war ein schönes, weißes Stück. Er gieng damit in den Hof und freute sich des Brotes, denn er hatte Hunger.

Da kam der Knabe des armen Nachbarn zu ihm. Dieser sah das Brot und sagte: „O, meine franke Schwester hat schon oft um weißes Brot. Wir haben aber keins und können auch keins kaufen.“

Albert sah den armen Knaben an und sah wieder auf sein Brot; dann brach er es in zwei Stücke, gab

das größere dem Knaben und sprach: „Da nimm und trag's geschwind deiner Schwester hin und sage, daß ich ihr's herzlich gönne!“

32. Gebet nach dem Essen.

Dir, lieber Gott, sei Lob und Dank,
Du gabst uns heute Speis' und Trank,
Laß Deine Gaben uns gedeih'n,
Und laß uns stets zufrieden sein!

33. Sei artig!

Ein Wanderer kam in ein Dorf. Mehrere Knaben standen am Wege und trieben ihr Spiel. Als nun der Fremde näher kam, da wichen die Knaben links und rechts aus, nahmen ihre Mützen ab und sagten freundlich: „Guten Abend!“ Der Fremde grüßte auch sie mit Freundlichkeit, und als er einige Schritte fortgegangen war, drehte er sich um und fragte: „Welcher Weg führt in die Stadt?“ Die Knaben riefen: „Der zur rechten Hand!“ Doch alsbald gieng einer dem Manne nach und führte ihn bis zu dem Hügel, wo er ihm den Weg deutlich zeigen konnte.

34. Die kleinen Soldaten.

Ihr muntern Kinder, eilt herbei, singt unser Liedchen mit! Geht Achtung! Langsam! Eins, zwei, drei! Fallt ein in unsern Schritt!

Aus dem Soldatenspiel, wobei man jetzt noch scherzt und lacht, selbst aus dem kleinen „Eins, zwei, drei!“ wird einst doch Ernst gemacht.

Und wer schon jetzt recht gut marschirt, mit seinem Holzwgehr auf unserm Spielplatz exercirt, dem wird's hernach nicht schwer.

Und wer die Trommel schlägt wie ich und hält sie blank und rein, der wird, das glaubt mir, sicherlich kein schlechter Spielmann sein.

Und wer das Rechtsum macht wie wir und so marschieren kann, den sieht gewiß sein Officier recht gern und freundlich an.

Didrom, dom, dom! didrom, dom, dom! Wer wollte traurig sein und sich nicht in der Jugend schon am Exercieren freu'n!

35. Sei ehrlich.

Heinrich fand auf der Straße ein Messer. Er besah es und freute sich darüber, denn das Messer hatte zwei Klingen und eine schöne Schale. Er gieng beiseite und schnitt sich eine Ruthe aus der Hecke. Da kam ein Mann des Weges, der blickte auf den Boden, als ob er etwas suche.

Heinrich sah den Mann und dachte: Gewiß hat der das Messer verloren. Er trat zu dem Manne hin und fragte, was er suche. „Ein Messer mit zwei Klingen in einer weißen Schale,“ sprach der Mann. Da griff Heinrich in die Tasche und gab dem Manne das Messer, das er gefunden hatte.

36. Abendlied.

Müde bin ich, geh' zur Ruh, schließe meine Augen zu. Vater, laß die Augen dein über meinem Bette sein!

Alle, die mir sind verwandt, Herr, laß ruh'n in deiner Hand! Alle Menschen, groß und klein, sollen dir befohlen sein.

37. Abendgebet.

Gott, der du heute mich bewacht, beschütze mich auch diese Nacht! Du wachst für alle, groß und klein, drum schlaf' ich ohne Sorgen ein.

38. Fürsorge.

Aus dem Himmel ferne, wo die Englein sind, schauet Gott so gerne her auf jedes Kind.

Höret seine Bitte treu bei Tag und Nacht, nimmt's bei jedem Schritte väterlich inacht.

Gibt mit Vaterhänden ihm sein täglich Brot, hilft an allen Enden ihm aus aller Noth.

Sagt's den Kindern allen, daß ein Vater ist, dem sie wohlgefallen, der sie nie vergißt.

39. Pferd und Füllen.

Springe nur, Füllen, mein fröhlich Kind, her und hin, hurtig wie der Wind; bist noch ein Weilchen frank und frei; wirst du erst groß, dann ist's vorbei; hast dann Müß' und Arbeit genug, trägst den Reiter, ziehest den Pflug.

Das Füllen sprang mit frohem Sinn so hurtig neben der Mutter hin und durste spielen und scherzen bloß; so wurd' es gar schön und stark und groß; dann hab' ich's gesehen nach drei Jahren, da konnt' es den schwersten Wagen fahren.

40. Räthsel.

1.

Zwei Köpfe und zwei Arme,
Sechs Füße und zehn Behen,
Vier Füße nur im Gange —
Wie wollt ihr das verstehen?

2.

Es liebt als Thier mich jedermann,
Als Pflanze sieht mich niemand an.

41. Dorfmusik.

Hoch auf dem Baun der Gockelhahn fängt die Musik
mit Krähen an; die Hühner stimmen lustig ein, die Gans
will auch nicht stille sein.

Die Ziege meckert in dem Stall, es blöken laut die
Schäflein all, es bellt der Hund, und grunzend schrei'n
die Schweine alle, groß und klein.

Das Späzlein selbst mit hellem Klang stimmt an
den lieblichsten Gesang; im tiefsten Basse brummt dazu
im Stalle hier die alte Kuh.

Die Drescher in der Scheune dort, sie schlagen flink
in einmfort den Takt dazu, daß laut es knallt und weit
durchs ganze Dorf hinschallt.

Das quiekt und schreit, das pfeift und summt, das
klopft und grunzt, das blökt und brummt! Wer hört
je in der Stadt solch Stück? Das ist die lust'ge Dorfmusik.

42. Henne und Küchlein.

Henne: Lauf mir ja zu weit nicht fort, denn es fliegt der Geier dort, sieht mit scharfem Aug' um sich; gehst du weg, so fängt er dich.

Küchlein: Geier ist noch weit von hier, fliegt so schnell nicht her zu mir; wenn er kommt, so schlüpf' ich fein unter deine Flügelein.

Küchlein folgt der Mutter nicht, hüpfst hinab zur Hecke dicht; und wie's wieder will herauf, hat's der Geier und — frißt es auf.

43. Denksprüche.

Thiere schützen heißt Menschen nützen.

Quäle nie ein Thier zum Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz.

44. Der Herbst.

Im Herbst werden die Tage kürzer und die Nächte länger. Die Menschen bereiten sich für den kommenden Winter vor. Die Pflaumen, Birnen und Äpfel sind von den Bäumen genommen, und nun werden die Nüsse eingeerntet. Auch die Trauben werden von den Stöcken gelöst und gepresst. Der süße Most füllt die Fässer und wird zu Wein.

In Garten und Wiese findest du nur noch wenige Blumen. Die Felder sind leer. Die Blätter der Bäume werden gelb, und bald bedecken sie den Boden. Der Wald ist verstummt, die Zugvögel haben wärmere Länder aufgesucht. Demnächst schickt uns Gott den flockigen Schnee, welcher die Erde vor der kommenden Winterkälte schützt.

45. Herbsteszeit.

Herbsteszeit, reiche Zeit! Gott hat Segen ausgestreut,
daß sich alle Bäume neigen von den fruchtbeladnen
Zweigen; schaut nun her mit Vaterblicken, wie sich alle
dran erquicken. Menschen, nehmt die Gaben gern, aber
ehret auch den Herrn!

46. Das Häschen.

Häschen saß im grünen Gras;
Häschen dachte: Was ist das?
Kommt dort nicht der Jäger her
Mit dem großen Schießgewehr?
Husch, mein Häschen, husch, husch, husch
In den dichten Haselbusch!

Jäger zieht den Hahn schon auf, —
Liebes Häschen, lauf doch, lauf!
Ach, jetzt legt er an! Es knallt,
Daß es durch die Büsche schallt.
Schau', wie Häschen laufen kann,
Hat doch keine Stiefel an.

47. Vogel am Fenster.

An das Fenster klopft es: „Piek! piek! Macht mir
doch auf einen Augenblick! Dieß fällt der Schnee, der
Wind geht kalt, habe kein Futter, erfriere bald. Liebe
Leute, o laßt mich ein! Will auch immer recht artig sein.“

Sie ließen ihn ein in seiner Noth; er suchte sich
manches Krümchen Brot, blieb fröhlich manche Woche da.
Doch als die Sonne durchs Fenster sah, da saß er immer
so traurig dort; sie machten ihm auf: husch! war er fort.

48. Ein seltenes Weihnachtsfest.

Unser guter Landesvater, Kaiser Franz Josef I., ist stets um seine Unterthanen besorgt. Er reist daher viel im Lande herum, um zu sehen, wo es noth thut, um zu helfen und überall Gutes zu stiften.

I. Cl. 2
Einst kam er auf der Bredilstraße, welche über einen hohen Berg führt, in ein armes Gebirgsdorf. Hier betrat er auch das Schulhaus. Der Lehrer war über diese hohe Ehre sehr glücklich, die Kinder saßen sittsam da und helle Freude leuchtete aus ihren Augen, als der Lehrer prüfte.

*1. Klasse?
der Rhein
Raben?*
Ein kleiner Knabe, namens Josef Bogovic, errang sich durch seine lauten und geschickten Antworten die Liebe des edlen Herrschers. Der Kaiser frug ihn, wie er heiße, und was er werden möchte. „Ich möchte am liebsten ein Soldat werden und auch so tapfer kämpfen wie die Helden, welche in unseren Bergen dem Feinde so harten Widerstand geleistet haben und unten an der Straße ein Monument haben,“ sprach der wackere Junge.

Der gütige Kaiser vergaß des armen Knaben nicht, dessen Vater ein einfacher Arbeiter war. Am Weihnachtstage brachte die Post eine große Schachtel, gefüllt mit Bilderbüchern und Spielsachen, für den kleinen Josef. Die Schachtel kam aus Wien. Der Absender war unser herzensguter Landesvater. Josef sprang lustig im Zimmer herum; die Eltern weinten vor Freude. Da sagte die Mutter: „Komm, mein Kind, laß uns beten für unsern guten Kaiser!“

49. Rabe.

Was ist das für ein Bettelmann? Er hat ein kohlschwarz Röcklein an und läuft in dieser Winterzeit vor

alle Thüren weit und breit, ruft mit betrübten Ton:
„Kab! Kab! Gebt mir doch auch einen Knochen ab!“

Da kam der liebe Frühling an, gar wohl gefiel's
dem Bettelmann; er breitete seine Flügel aus und flog
dahin weit übers Haus; hoch aus der Luft so frisch und
munter: „Hab' Dank! hab' Dank!“ rief er herunter.

50. Tanne und Birke.

Mehrere Kinder redeten einmal von den schönen
Bäumen. Da sagte Gustav: „Wißt ihr auch, welches der
schönste Baum auf der Welt ist?“ Hannchen klatschte in
die Hände und rief: „O, das ist der Tannenbaum, der
so viele Lichter und so herrliche Sachen für die Kinder
bringt!“ Und alle Kinder sagten: „Ja, ja, der Christbaum
ist der schönste Baum!“

Gustav fragte wieder: „Welches ist der garstigste
Baum?“ Und der schlimme Franz rief geschwind: „Das
ist die Birke, weil man aus ihren Zweigen Ruthen macht!“
Da lachten alle Kinder, denn sie wußten wohl, daß
Franzens Mutter eine Ruthe für den schlimmen Buben
brauchte.

51. Weihnachtslied.

Unser schönstes Fest im Winter bringt die frohe
Weihnachtszeit, wenn der Christbaum glänzet hinter unsern
Fenstern, hell und weit. Christkind eilt von Haus zu
Haus, theilt den Braven Gaben aus.

Wie mag da die Stube glänzen bei der großen
Lichterzahl, schöner als bei frohen Tänzen ein gepuzter
Kronensaal. Wißt ihr noch wie voriges Jahr es am
heiligen Abend war?

Ich bekam ein Räderpferdchen, Paula eine Schäferin,
Mariann die Küch' mit Herdchen und dem blank gepuhten
Binn. Heinrich seinen Harlekin mit der gelben Violin.

52. Unser Kaiser.

Du edler, guter Kaiser,
Wir lieben Dich so sehr,
Du bist ja unser weiser,
Besorgter Landesherr.

Du bist der Landesvater,
Liebst alle Kinder gleich,
Du sorgst für alle Leute
In Deinem Österreich.

Nimm, lieber, guter Kaiser,
Drum unsre Tren' zum Dank,
Gott schütze und erhalte
Dich viele Jahre lang!

53. Wunsch zum neuen Jahr.

Bin ich auch noch jung und klein,
Will ich heut' nicht stille sein
Und wünsche froh zur Jahreswende
Glück und Segen ohne Ende.

54. Der Winter.

Die kalte Winterzeit hat alle Wässerlein zum Erstarren
gebracht, und Bäche wie Teiche liegen unter einer harten
Eisdecke. Überall lagert eine blendend weiße Schneeschichte,
und ein eifiger Wind fegt über Wald und Flur.

Hirsche und Rehe frieren im Walde, die Hasen bewegen sich in mächtigen Sähen, um sich zu erwärmen. Die wenigen Vöglein, welche bei uns geblieben sind, müssen gar manche Tage Hunger leiden, oder sie fallen trotz des dichten Federkleides der großen Kälte zum Opfer und erfrieren. Füchse und Krähen verzehren dann diese Thierleichen, um ihren Hunger zu stillen.

Die Kinder bleiben die langen Abende zumeist in der Stube, lesen, schreiben oder besehen das Bilderbuch, welches ihnen das Christkindchen beschert hat. Kommen die Kleinen von der Schule im Hause an, legen sie die warme Mütze und die warmen Überkleider ab, und sie danken dem lieben Gott, daß er ihnen eine behagliche Stube geschenkt hat.

55. Winterzeit.

Winterzeit, kalte Zeit! Aber Gott schenkt warmes Kleid, dichten Schnee der kahlen Erde, warmes Wollenfell der Herde, Federn weich den Vogelscharen, daß sie keine Noth erfahren, Menschen, Haus und Herd auch euch; lobt ihn, der so gnadenreich!

56. Winterlied.

I.

A, a, a, der Winter, der ist da! Herbst und Sommer sind vergangen, Winter, der hat angefangen. A, a, a, der Winter, der ist da!

E, e, e, nun gibt es Eis und Schnee, Blumen blühen an Fensterscheiben, sind sonst nirgends aufzutreiben. E, e, e, nun gibt es Eis und Schnee.

I, i, i, vergiß des Armen nie! Hat oft nichts, sich zuzudecken, wenn ihn Frost und Kälte schrecken. I, i, i, vergiß des Armen nie!

O, o, o, wie sind wir Kinder froh, wenn wir unter Scherz und Lachen einen großen Schneemann machen! O, o, o, wie sind wir Kinder froh!

U, u, u, ich weiß wohl, was ich thu': Meine guten Eltern lieben, nie sie kränken, nie betrüben. U, u, u, ich weiß wohl, was ich thu'.

II.

Ei, ei, ei, ein Paar sind ihrer zwei; e und i, die nenn' ich „ei“, auch dieses Paar sind ihrer zwei. Ei, ei, ei, ein Paar sind ihrer zwei.

Au, au, au, mach' alles sehr genau! A und u du liesest „Au“, aufmerksam ins Büchlein schau! Au, au, au, mach' alles sehr genau!

Äu, äu, äu, wir lernen manches neu. Mäuschen fliehet furchtsam, scheu; läuft geschwinde unters Heu. Eu, eu, eu, wir lernen manches neu.

57. Frühlingsbotschaft.

Ruckuck, Ruckuck ruft aus dem Wald:

Lasset uns singen,

Tanzen und springen!

Frühling, Frühling wird es nun bald.

Ruckuck, Ruckuck läßt nicht sein Schrei'n:

Kommt in die Felder,

Wiesen und Wälder!

Frühling, Frühling stelle dich ein!

Ruckuck, Ruckuck, trefflicher Held!

Was du gesungen,

Ist dir gelungen:

Winter, Winter räumt das Feld.

58. Vergißmeinnicht.

Es blüht ein schönes Blümchen

Auf unsrer grünen Au.

Sein Aug' ist wie der Himmel

So heiter und so blau.

Es weiß nicht viel zu reden,

Und alles was es spricht,

Ist immer nur dasselbe,

Ist nur „Vergißmeinnicht!“

59. Räthsel.

Kein Baum und doch an Blättern reich, Geschichten
und Lieder bring' ich euch.

Von Horn und von Eisen, mit Hest und mit Klinge,
zum Stechen und Schneiden, was sind das für Dinge?

Was geht und geht in einemfort und bleibt doch
stets am selben Ort?

Ein hölzern Haus für Bier und Wein; Kind, rath
einmal, was mag das sein?

Erst weiß wie Schnee, dann grün wie Klee, dann
roth wie Blut; schmeckt Kindern gut.

Ohne daß ich Füße hätte, eil' ich fort in schnellem Lauf,
höre Tag und Nacht nicht auf und bin doch fast stets im Bette.

Am Himmel steht's in hellem Glanz, ist Sichel bald,
bald halb, bald ganz.

60. Der Frühling.

Noch findest du in den Gräben und Schluchten die letzten Reste des Winterschnees, und schon heben auf sonnigen Plätzen die ersten Frühlingsblumen ihre Köpfe empor. Schneeglöckchen wie Schlüsselblumen schaukeln sich im Winde und begrüßen das frisch angekommene Märzveilchen. Die Zugvögel rücken von den wärmeren Gegenden her wieder ein und nisten in Gärten und Wäldern.

Der Monat Mai bringt die schönsten Tage des Jahres. Die Pflanzenwelt ist mit Blüten bunt behangen. Die Thiere finden reichliche Nahrung. Sie springen und hüpfen, sie fliegen und singen, sie schwirren und summen vor Lust in den warmen Strahlen der Sonne.

Und erst die Kinder! Sie jagen und haschen einander, tummeln sich in den Wiesen herum, fangen Käfer und Schmetterlinge, sie lachen den ganzen Tag, sie sind glücklich.

61. Frühlingszeit.

Frühlingszeit, schönste Zeit, die uns Gott der Herr verleiht! Weckt die Blumen aus der Erde, Gras und Kräuter für die Herde; läßt die jungen Lämmer springen, läßt die lieben Vöglein singen. Menschen, eures Gottes denkt, der euch so den Frühling schenkt!

62. Ein erfüllter Wunsch.

Während einer Reise in unserem großen Vaterlande kam Kaiser Franz Josef I. für kurze Zeit nach Wischnau in Mähren.

Jedermann wollte den gütigen Landesherrn sehen, doch kamen nur wenige in seine Nähe, die meisten standen

in ehrfurchtsvoller Entfernung. Da rief ein kleiner Junge aus der Menge: „O, wie gerne möchte ich den Kaiser sehen!“ Der gute Landesfürst schritt auf den Knaben zu und sagte freundlich: „Nun, sieh dir den Kaiser an!“

63. Wenn das Kind aufwacht.

Guten Morgen, lieber Sonnenschein!
Schaust in mein Fenster schon herein?
Was machen denn die Vögelein?
„Die Vögel sind schon aufgewacht
Und haben für die stille Nacht
Dem Schöpfer ihren Dank gebracht.
Und willst du fröhlich sein, mein Kind,
So fröhlich, wie die Vögel sind,
Mußst du ihm danken auch geschwind.“

64. Liebe die Thiere.

Keinem Würmchen thu ein Leid; sieh, in seinem schlichten Kleid hat's doch Gott im Himmel gern, sieht so freundlich drauf von fern; führt es zu dem Grashalm hin, daß es ißt nach seinem Sinn; zeigt den Tropfen Thau ihm an, daß es satt sich trinken kann; gibt ihm Lust und Freudigkeit. — Liebes Kind, thu ihm kein Leid!

65. Der I-Punkt.

I-Pünktchen, liebster Herzensschatz,
O, bleib auf deinem alten Platz!
Ein punktlos i ist nicht zu lesen,
Und wenn du gehst, bin ich gewesen.

Griffmüller

66. Der Sommer.

Der Sommer ist die heißeste Jahreszeit. Die glühende Sonne trocknet die Kehle der Menschen. Dem Hunde hängt die dürstende Zunge aus der Schnauze. Die ermatteten Pferde sehnen sich nach einem Schluck Wasser. Die Blätter der Bäume hängen welk an den Zweigen und harren eines erquickenden Regens. Vögel und Käfer suchen Schutz vor der sengenden Mittagshize und verweilen unter den schattigen Laubdächern der Bäume.

Jetzt erhebt sich ein Lüftchen. Eine kleine, schwarze Wolke steigt auf. Sie wird immer größer und verdeckt die Sonne. Rasche Windstöße folgen einander und Staub durchfliegt die Luft. Es wird unheimlich dunkel. Ein Blitz zuckt über den Himmel, der Donner rollt, und ein heftiger Regen prasselt nieder. Nach kaum einer halben Stunde ist das Gewitter vorüber.

Menschen, Thiere und Pflanzen sind erquickt und erfrischt. Abends sitzen Eltern und Kinder vor den Häusern im Freien und reden von den Geschehnissen des Tages.

67. Die Drescher.

Hört ihr's, ihr Drescher, nun schlägt es schon drei,
Munter ergreift das Gewehr!

Weckt euch der Wächter und Hühnergeschrei,
Zaudern die Schläfer nicht mehr.

Lange drischt auf und ab munter und froh

Jakob, der fleißige Nachbar, sein Stroh. Tik tak!

68. Der Esel als Lastträger.

Ein Esel schleppte sich mit einem schweren Sack Salz mühsam weiter. Die sommerliche Mittagshize brannte nieder, und großer Durst quälte ihn. Als der Weg längs eines Baches hinzog, stieg der Esel in den Bach, löschte seinen Durst und legte sich trotz der Schläge seines Treibers in die kühlende Flut.

Das Wasser löste Körnchen um Körnchen des Salzes auf, führte die Lösung fort, und der Sack wurde immer leichter und leichter, leerer und leerer, obwohl er mit einer festen Sackschnur zugebunden war.

Nachdem unser Grauschimmel den Bach verlassen hatte, sprang er leichtfüßig der Mühle zu, so daß ihm sein zürnender Treiber kaum folgen konnte.

Der nächste Tag war noch heißer. Unser Freund Langohr hatte einen großen aber leichten Sack mit Badeschwämmen über seinen Rücken gebunden. Aber die große Hize erschöpfte sichtlich die Kräfte des Esels. Kaum war er des Baches ansichtig, sprang er abermals in die Wellen und tauchte seinen Körper unter den Spiegel des Wassers, um sich zu erfrischen und seine Last zu erleichtern.

Als er sich wieder erheben wollte, bedurfte er hierzu seiner ganzen Kräfte. Die Schwämme hatten sich mit Wasser vollgesogen und drückten nun schwer auf seinen Rücken. Keuchend und stöhnend schleppte sich der Esel Schritt für Schritt der Mühle zu.

Der Müller, welcher ihm gestern das Bad mit dem Stocke lohnte, lachte heute herzlich, als er den ermatteten Esel keuchend durch das Thor treten sah.

Von Kreuzbrücken — zum Mühlenstein

69. Sommerzeit.

Sommerzeit, heiße Zeit! Sonne brennt wohl weit und breit; aber Gott schickt milden Regen, schüttet alles Feld voll Segen, schenkt dem Schnitter volle Ähren, Brot genug, uns all' zu nähren. Menschen merkt es, Gott ist gut, daß er so im Sommer thut!

70. Märchen.

Plural?

jährl. fünf für fünf
Vor langen Jahren, als noch nicht so viele Menschen unser Land bevölkerten, gab es noch wenige Bücher, und man brauchte nicht so viele Buchstaben wie heute.

Damals liefen die Buchstaben wie die Hasen durch Wald und Feld, nur waren sie zahlreicher. *war?*

Ein großes A und ein großes U hatten zwei kleine Kinder, welche auch a und u hießen. Einst sagten die Alten: „Geht heute nicht zu weit fort, denn es wird regnen. Setzt eure Mützen auf, nehmt Schirme und bleibt schön in der Nähe!“ „Ja, ja,“ sagten die Kinder und liefen einer Fliege nach, saßen jetzt Erdbeeren, jagten nun einen Schmetterling und folgten später einem Marienkäferchen. Dabei waren sie vom Hause weit abgekommen und vergaßen ganz der Worte der Eltern.

Ein starker Sturm erhob sich, und die Kinder eilten nach Hause. Bald gieng ein heftiges Hagelwetter nieder, und die Schlossen fielen hart auf die nackten Köpfe der unfolgsamen Buchstaben. Das kleine a und das kleine u reichten sich die Hände und liefen aus Leibeskräften heimwärts, dabei schrien sie fortwährend: „Au! au! au!“ denn die Hagelkörner schmerzten auf den nackten Köpfen. Endlich kamen sie im Hause an und jammerten noch lange: „Au!

au! mein Kopf, au! au! meine Hände." Seit diesem Tage spotteten alle Buchstaben diese unfolgsamen Kinder aus, und sie riefen bei Anblick derselben: „Au, au, au.“ Dieser Spott hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten, und auch wir sagen, wenn wir das a und u nebeneinander sehen „au.“

Als man später mehr Bücher brauchte, wurden die Buchstaben gefangen und in die Bücher gesteckt. Bald waren keine mehr in Feld und Wald zu finden, und die Menschen mußten sich nun selbst die Buchstaben künstlich machen.

Man muß zu jeder Zeit wohl aufpassen: „au“!

71. Das Jahr.

Ein Jahr hat vier Vierteljahre oder zwölf Monate. Die vier Jahreszeiten heißen: Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

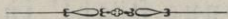
Die zwölf Monate führen die Namen: Jänner, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, October, November, December.

(Jeder Monat hat vier Wochen.)

Die sieben Tage der Woche sind: Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag.

72. Gebet.

Lieber Gott, dein Kind bin ich;
Wie ein Vater liebst du mich;
Hast gar treulich mich bewacht,
Darum sei dir Dank gebracht.
Schirme du auch immerdar
Mich vor jeglicher Gefahr!



Das Kaiserlied.

(Österreichische Volkshymne.)

Gott erhalte, Gott beschütze
Unsern Kaiser, unser Land!
Mächtig durch des Glaubens Stütze
Führ' Er uns mit weiser Hand!
Laßt uns Seiner Väter Krone
Schirmen wider jeden Feind:
Innig bleibt mit Habsburgs Throne
Österreichs Geschick vereint.

Fromm und bieder, wahr und offen
Laßt für Recht und Pflicht uns steh'n,
Laßt, wenn's gilt, mit frohem Hoffen
Muthvoll in den Kampf uns geh'n!
Eingedenk der Vorbeerreiser,
Die das Heer so oft sich wand, —
Gut und Blut für unsern Kaiser,
Gut und Blut fürs Vaterland!

Was des Bürgers Fleiß geschaffen,
Schütze treu des Kriegers Kraft;
Mit des Geistes heit'ren Waffen
Siege Kunst und Wissenschaft!
Segen sei dem Land beschieden,
Und sein Ruhm dem Segen gleich:
Gottes Sonne strahl' in Frieden
Auf ein glücklich Österreich!

Lafst uns fest zusammenhalten:

In der Eintracht liegt die Macht;
Mit vereinter Kräfte Walten

Wird das Schwerste leicht vollbracht.

Lafst uns eins durch Brüderbände

Gleichem Ziel entgegengeh'n;

Heil dem Kaiser, Heil dem Lande:

Österreich wird ewig steh'n!

An des Kaisers Seite waltet,

Ihm verwandt durch Stamm und Sinn,
Reich an Reiz, der nie veraltet,

Unsre holde Kaiserin.

Was als Glück zuhächst gepriesen,

Ström' auf Sie der Himmel aus:

Heil Franz Josef, Heil Elisen,

Segen Habsburgs ganzem Haus!

J. G. Seidl.

